

Die Rosenknospen blühen gar nicht auf. Sie werden gelb und braun, und wenn man sie anfahrt, dann fallen sie ab wie eine kleine, spitze Tüte. Aber der Rhabarber wird immer größer und grüner. Er freut sich und wächst und dehnt sich und schluckt den Regen und sagt: „Mehr! mehr! mehr!“ ebenso wie das Gras. Und der Kohl scheint auch recht vergnügt zu sein. In seinen blaugrauen, großen Blättern hat er schon eine Menge Wasser gesammelt, und es bleibt darin stehen wie in einer Schale mit silbernen Wänden.

2. Jetzt kann man nicht im Garten spielen, dachte ich eben. Aber da sehe ich etwas Niedliches. In Wendts Garten ist ein großer, grüner Regenschirm aufgespannt, steht auf der Erde, als ob ihn jemand dort vergessen hätte. Aber manchmal bewegt er sich. Ich dachte erst, das täte der Wind, aber da ist ja gar kein Wind.

Nein, es sind die zwei kleinen Wendts, die Zwillinge Ida und Lida, die da unter dem Regenschirm sitzen. Sie haben ihre Kleider über den Kopf genommen, aber es geht wohl nicht gut, denn sie haben ja kurze Kleider an. Sie spielen da mit Marmeln. Aber natürlich nicht ordentlich, wie die großen Jungen, nein, sie rollen die bunten Glasmarmeln nur so hin und her und zählen dabei: „Zwei, drei, fünf, seps, zwanzig!“ Und dann kommt ihr Papa heraus und singt: „Herzliebchen mein unterm Regendach!“ und nimmt sie beide zugleich auf den Arm und holt sie zum Essen!

## 79. Die Radfahrt.

Heinrich Scharrelmann.

1. „Morgen früh um fünf Uhr am Tunnel!“ — Einer ruft es dem andern zu, und jeder freut sich und denkt heimlich bei sich: Das soll aber ein Tag werden! Wenn nur das Wetter sich hält.

2. Am anderen Morgen steht die Sonne am tiefblauen Himmel wie gestern und vorgestern auch. Noch liegen die Straßen in tiefster Ruhe. Kein Wagen fährt, kein Mensch geht, nur der Bäckerjunge kommt flötend um eine Straßenecke